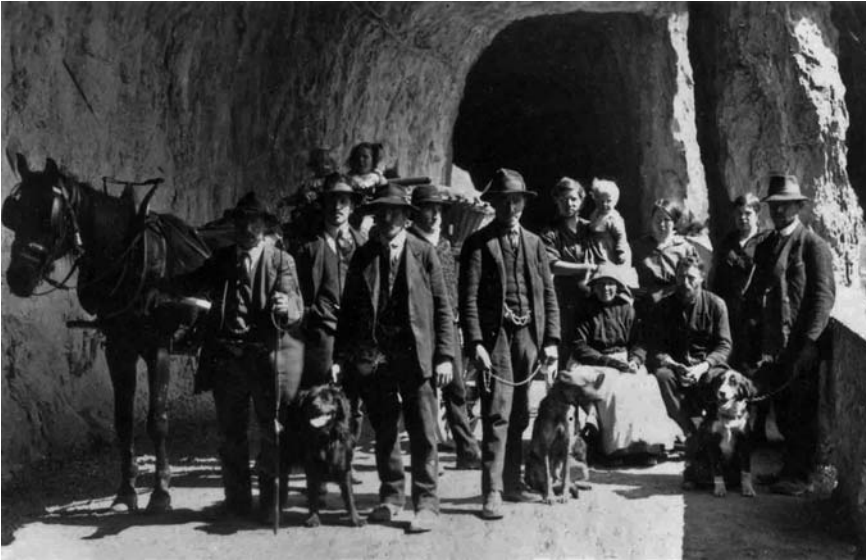


FAMILIENFORSCHUNG BEI NICHT SESSHAFTEN FAMILIEN

◀> NORBERT PFAFFEN ▶<



Fahrende Familie um 1920. Archiv npfaffen@bluewin.ch.

Fahrende – Jenische

Fahrende Leute sind in der Schweiz seit dem Mittelalter bekannt. Ihre unterschiedliche Herkunft und Tätigkeit erklärt die vielfach verschiedenen Gründe für ihr Wanderleben als fahrendes Volk. Eine wichtige Gruppe unter den Fahrenden waren die wandernden Berufsleute: Korbmacher, Scherenschleifer, Schirm- und Kesselflicker, Geschirrhändler und Hausierer und natürlich auch Sänger und Schausteller. Nebst den Berufsleuten gehörten religiös-ethnische Minderheiten, vom 13. Jh. an die Juden und ab zirka 1400 die Zigeuner zu den Fahrenden. Einen grossen Anteil bildeten seit dem 18. Jh. die Heimatlosen, die ihr angestammtes Bürgerrecht durch lange Abwesenheit, Religionswechsel, unerlaubte Heiraten oder aus anderen Gründen verloren hatten. Das Leben auf der Landstrasse wurde für sie zum Alltag. Das gemeinsame Merkmal dieser fahrenden Bevölkerung ist das Fehlen eines ständigen Wohnsitzes. (Nach: Historisches Lexikon der Schweiz)

Erschwerte Familienforschung

Das Leben auf der Landstrasse brachte es mit sich, dass die Kinder der Fahrenden am jeweiligen Aufenthaltsort der Familie getauft wurden. Ebenso verhielt es sich mit den Heiraten und den Begräbnissen. Das Erstellen einer Genealogie oder eines Stammbaums Jenischer Familien ist daher äusserst schwierig.

Ab 1876 bieten die Zivilstandsregister wichtige Hinweise, auch wenn diese – gerade in der Anfangszeit – manchmal etwas lückenhaft sind. Für die Zeit vor 1876 sind die Tauf-, Heirats- und Sterbeeinträge der Kirchenbücher, wo die Fahrenden als „vagi“, „mendici“ oder „peregrini“ bezeichnet werden, massgeblich. Und hier beginnt auch schon der schwierige Teil: die jeweiligen Geburts-, Heirats- und Sterbeorte der gesuchten fahrenden Familienmitglieder sind in den meisten Fällen nicht bekannt. Eine systematische Durchsicht aller Pfarreien der Schweiz – und der benachbarten Länder – würde die Lebenserwartung eines Familienforschers wohl etwas überschreiten.

Hilfe bieten hier die im 19. Jh. durchgeführten Verhöre von fahrenden Familien. Seit Beginn des 19. Jh. nahmen sich einzelne Kantone vermehrt dem Problem der fahrenden Bevölkerung an. Teils mit polizeilicher „Hilfe“ wurden die Fahrenden über ihre Herkunft und Familienzusammensetzung ausgefragt. Man erhoffte sich durch diese Verhöre einen besseren Überblick über die Anzahl und die Lebensweise dieser Bevölkerungsschicht zu erhalten. Dem Familienforscher dienen diese Verhörprotokolle heute als wichtige Hilfe bei seinen Recherchen und geben zugleich auch einen realen Einblick über das damalige Leben.

So berichtete zum Beispiel im Jahr 1841 die 61 jährige Magdalena Egg über ihren Vater: *„Der Vater stammt aus dem Kanton Zürich. Wie mir oft gesagt wurde, kam er als 7 Jahre alter Knabe auf Schwyz und nahm dort noch ledigen Standes den katholischen Glauben an und verdiente sich sein Brod als Kesselflicker und Spengler.“*

Zum Beispiel Joseph Leodegar Huser und Anna Maria Kiwiler

Als Beispiel soll hier die im 19. Jh. lebende fahrenden Familie Joseph Leoder Huser und Anna Maria Kiwiler aufgezeigt werden:

Joseph Leodegar Huser war im Jahr 1816 in Küssnacht am Rigi SZ als Sohn der heimatlosen, fahrenden Eltern Ludwig Huser (1775-1836) und Elisabeth Dietrich

(1787-1868) geboren worden. Wie sich in den Verhören herausstellte, stammten seine väterlichen Vorfahren ursprünglich aus Herlisberg bei Wädenswil im Kanton Zürich. Heinrich Huser, der Urgrossvater des Joseph Leodegar, hatte in den 1670er Jahren in Luzern den katholischen Glauben angenommen. Durch diesen Religionswechsel verlor er sein Heimatrecht im Kanton Zürich. Er und seine Nachkommen waren von nun an heimatlos und dadurch gezwungen, ihren Lebensunterhalt als fahrende Händler und Handwerker zu verdienen. Joseph Leodegar Huser hatte seit seiner Geburt auf der Strasse gelebt. Wie seiner Eltern verdiente er sich seinen Lebensunterhalt mit dem Geschirrhandel.

Die Herkunft und genaue Identität von **Anna Maria Kiwiler** blieb lange Zeit im Dunkeln. Auch hier half ihre Aussage. An einem im Oktober 1858 stattgefundenen Verhör hatte sie berichtet: *„Meinen Vater habe ich nie gesehen. Er hiess Johannes Kiwiler und die Mutter Anna Maria Ribolet. Ich wurde in Ettiswil, Kanton Luzern, getauft und bin 44/45 Jahre alt. Meine Grossmutter hiess Maria Anna und den Namen des Grossvaters kenne ich nicht.“*

Joseph Leodegar Huser und Anna Maria Kiwiler hatten ohne behördliche Bewilligung 1836 im Tessin geheiratet. Mit Hilfe der oben genannten Verhörprotokolle liessen sich bisher 11 Kinder identifizieren. Die unterschiedlichen Geburtsorte zeigen deutlich auf wie schwierig es ist, alle Kinder einer fahrenden Familie zu finden.

1. Maria Barbara, geboren 1835 in Beinwil AG
2. Joseph, geboren 1837 in Steinhausen ZG
3. Anna Maria, geboren 1839 in Sarnen OW
4. Melchior Joseph, geboren 1841 in Alpnach OW
5. Balthasar, geboren 1842 in Reiden LU
6. Katharina Josepha, geboren 1844 in Menzingen ZG
7. Maria Anna Josepha, geboren 1848 in Walchwil ZG
8. Franz Friedrich, geboren 1851 in Zug ZG
9. Jakob, geboren 1854 in Heimberg BE
10. Ludwig, geboren 1856 in Baar ZG
11. Anna Maria, geboren 1859 in Baar ZG

Fahrende in der Schweiz heute

Bereits vor 1800 war man in der Schweiz bestrebt, die fahrende Bevölkerungsschicht durch Gesetze und Verbote zu vertreiben oder sie von ihrer Lebensweise abzubringen. Noch im 20. Jh. hatte das 1926 gegründete „Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse“ der Stiftung Pro Juventute mit Kindswegnahmen die Zerstörung der Familien- und Sippenstrukturen und fahrender Lebensweise zum Ziel. 1973 wurde das „Hilfswerk“ aufgelöst.

In der Schweiz leben heute etwa 35 000 Jenische, von denen etwa 2500 als Fahrende vom Frühling bis zum Herbst unterwegs sind. Ein Teil von ihnen ist in den traditionellen Berufen der Jenischen wie Scherenschleifer, Schirmflicker, Korbflechter oder Marktfahrer tätig; andere haben sich in verschiedenen „sesshaften“ Berufen etabliert.

Empfohlene Literatur zu Thema

Peter Witschi, *Die Innerschweiz als Lebensraum für Aussenseiter – Heimatlose, Vaganten und Gauner im 19. Jahrhundert*, in Jahrbuch des Historischen Gesellschaft Luzern (5).

Thomas D. Meier, Rolf Wolfensberger, *Eine Heimat und doch keine*, 1998.

Martin Gasser, Thomas D. Meier, Rolf Wolfensberger, *Wider das Leugnen und Verstellen*, 1998.

Thomas Huonker, *Fahrendes Volk – verfolgt und verfemt*, 1987.

Walter Leimgruber, Thomas Meier, Roger Sablonier, *Das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse*, 1998 (Bundesarchiv Dossier 9).

Patrick Willisch, *Die Einbürgerung der Heimatlosen im Kanton Wallis (1850-1880)*, 2004